

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Michel Onfray: Anti-Freud

Knaus-Verlag

540 Seiten

24,99 Euro

Montag, 31. Oktober 2011 (14.55 – 15.00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIPT

VON EIKE GEBHARDT

„Freud ist kein Wissenschaftler, er hat nichts Allgemeingültiges hervorgebracht, und seine Lehre ist ein auf Hirngespinnste, seine Obsessionen und sein vom Inzest gequältes und zerfressenes Innenleben zugeschnittenes Produkt“ – so fasst Michel Onfray seine These zusammen. Der Rest des Buchs ist der Versuch, diese Generalanklage weitläufig zu belegen.

Tatsächlich ist der Status der Psychoanalyse als Wissenschaft noch heute umstritten. Allerdings ignoriert Onfray durchweg die Weiterentwicklungen der letzten 75 Jahre – ihm geht es um die Entzauberung eines Idols, des offiziellen Gründervaters. Freud habe praktisch keine einzige originelle Idee gehabt, jede seiner Thesen lasse sich bei Vorläufern wie Nietzsche ausformuliert nachweisen; nicht umsonst habe Freud sich geweigert, den Modephilosophen zu lesen, zu nahe seien dessen Ideen an seinen eigenen, habe er geahnt – z.B. von den körperlichen Wurzeln psychischen Geschehens bzw. der Entstehung der Kultur aus der Unterdrückung der Triebe (in der Tat: Wer dächte da nicht an Nietzsches *Genealogie der Moral?*), aber auch vom Unbewussten als heimlichem Steuermann (Schopenhauers *Welt als Wille und Vorstellung* lässt grüßen), von der Verdrängung bzw. Sublimation (wiederum Nietzsche pur)? Warum habe er sich nie selber nach den Wurzeln seiner Vorstellungen und Weltdeutungen gefragt? Freud habe sich jenseits der Belange derer gewähnt, die er analysierte, er sah sich selber nicht als Produkt seiner Zeit und Kultur, sondern als Entdecker zeitloser Wahrheiten, ja anthropologischer Konstanten.

Im Grunde seien alle seine Schlüsselbegriffe Plagiate, und Freuds Diagnosen – so er die Fälle nicht gleich erfand – seien weithin Projektionen seiner eigenen Probleme auf die Patienten gewesen, die er weniger analysiert, geschweige therapiert bzw. geheilt habe als dass er in ihnen wahlverwandte Obsessionen suchte: Seine eigenen Inzestphantasien z.B. (Onfray widmet viele Seiten dem vorgeblichen Nachweis einer langjährigen Beziehung Freuds mit seiner Schwägerin – bestenfalls eine gewichtete Indizienlage), und überhaupt die Familienbande als Hauptursache der Neurosen und des Ödipuskomplexes, für den er die eurozentrische Vorstellung der Familie mal eben für universell erklärte (worüber sich Anthropologen schon in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts wunderten – sie konnten den sog. Ödipus-Komplex in anderen Kulturen kaum je diagnostizieren. Die größeren gesellschaftlichen Bedingungen habe er dagegen fast vollständig ausgeblendet, auf die hin Erich Fromm, Herbert Marcuse, Wilhelm Reich die Freudschen Begriffe schon bald abklopften. Kein Wort auch über Nazis und Faschismus, stattdessen strenge Rügen für Kollegen, die psycho-politische Szenarien entwarfen: Der Rauswurf Reichs aus dem inneren Kreis sei nur der bekannteste Fall.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Dem Buch fehlen sowohl Index wie Bibliographie, Quellenangaben sind mitunter reichlich vage, und andere als französische Sekundärliteratur scheint dem Autor kaum erwähnenswert, von entscheidenden Entwicklungen andernorts ganz zu schweigen.

Gleichwohl finden sich in der oft willkürlichen, mitunter hämischen, ja hasserfüllten Polemik immer wieder auch bedenkenswerte Fragestellungen, die in der fachinternen Debatte nur selten Aufmerksamkeit erhalten. Z.B. habe Freud die Religion als Ursache von Neurosen gesehen – und brachte doch den Niedergang der Religionen und die Zunahme der Neurosen in einen Zusammenhang. Ein psychohistorischer Diskussionsvorschlag für heute?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.